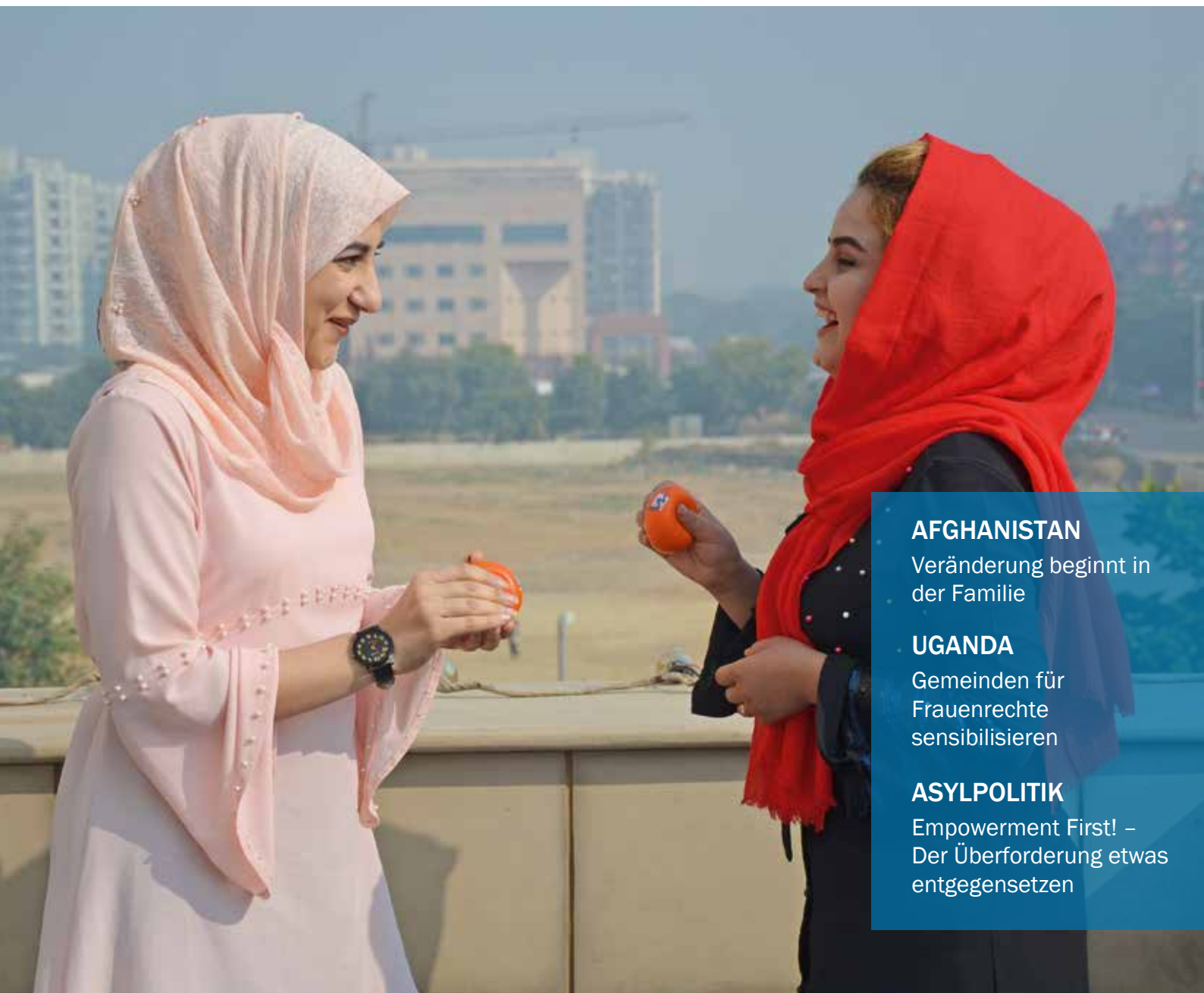


1 - 2019

AKTUELLES VON MEDICA MONDIALE

memo

25
JAHRE
medica
mondiale



AFGHANISTAN

Veränderung beginnt in der Familie

UGANDA

Gemeinden für Frauenrechte sensibilisieren

ASYLPOLITIK

Empowerment First! – Der Überforderung etwas entgegensetzen

03 Aus aller Welt

PROJEKTE

04 AFGHANISTAN:

Veränderung beginnt in der Familie
*Familienberatung für ein gewaltfreies
Miteinander*

06 UGANDA:

Den Widerspruch wagen
*Gemeinden stärken für die Rechte von Frauen
und Mädchen*

08 DEUTSCHLAND:

Der Überforderung etwas entgegensetzen
*Ein neues Projekt für die Arbeit mit
geflüchteten Frauen*

POLITIK & MENSCHENRECHTE

10 Damit das Rad sich wieder vorwärts dreht

Der Einsatz für Frauenrechte bei den UN

IM EINSATZ

12 „Meine Freiheit ist nicht genug!“

*Die Frauenrechtsaktivistinnen Bahar Ali und
Dr. Bayan Kader Rasul im Interview*

SERVICE

14 Wer kümmert sich um meinen Nachlass?

Foto Titelseite: Zwei Mitarbeiterinnen von *Medica Afghanistan* erarbeiten ein Konzept für feministische Familienberatung (S.4).
© Inga Weller/*medica mondiale*
Foto Rückseite: © Rendel Freude/*medica mondiale*

Impressum:

Herausgeberin:

medica mondiale e. V., Hülchrather Straße 4
50670 Köln, Tel. 02 21/93 18 98-0, Fax 02 21/93 18 98-1
info@medicamondiale.org, www.medicamondiale.org

V.i.S.d.P.: Monika Hauser

Redaktion: Esther Wahlen

Redaktionelle Mitarbeit:

Jeannette Böhme, Mechthild Buchholz, Hanna Hilger, Laura Fix,
Inga Neu, Jutta Rating, Lena Reul, Christine Vallbracht, Inga Weller

Redaktionsschluss: 18. März 2019

Gestaltung: MediaCompany –

Agentur für Kommunikation GmbH, Bonn

Druck: direct. GmbH, Hamburg

Auflage: 19.000

© *medica mondiale*

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit Umweltzeichen

Liebe Leserinnen und Leser,



© Henrik Nielsen/*medica mondiale*

sich für feministische Anliegen einzusetzen, erfordert Beharrlichkeit. Seit über 25 Jahren kämpfen wir gegen Gewalt an Frauen und Mädchen in Konfliktregionen – und müssen gleichzeitig gar nicht weit blicken, um Ungerechtigkeiten zu sehen. Auch in Deutschland diskutieren wir aktuell (wieder) über das Selbstbestimmungsrecht von Frauen, und in ganz Europa gewinnen Regierungen Aufwind, die traditionelle Geschlechterbilder propagieren.

Umso wichtiger sind die positiven Veränderungen, die uns zeigen, dass sich unser Einsatz lohnt. Ein Beispiel dafür ist ein Gesetz im Kosovo, das seit 2018 Überlebende von sexualisierter Kriegsgewalt als zivile Kriegspopfer anerkennt. Diese Anerkennung ist das Ergebnis eines langen Kampfes. Auch wenn sich die praktische Umsetzung schwierig gestaltet, ist das Gesetz ein Meilenstein. Denn individuelle Aufarbeitung kann nicht ohne ein klares politisches Bekenntnis für Frauenrechte funktionieren.

Für dieses Bekenntnis setzen wir uns auch in Deutschland ein. Die Bundesregierung hat sich mit der Umsetzung internationaler Konventionen zum Schutz von Frauenrechten lange Zeit schwergetan. Wir freuen uns deswegen, dass Deutschland die Agenda „Frauen, Frieden und Sicherheit“ auf die Tagesordnung des UN-Sicherheitsrates setzen will. Diesen Prozess werden wir eng und kritisch begleiten!

Gleichzeitig mahnen wir, das Thema nicht politisch zu instrumentalisieren. Sexualisierte Gewalt darf nicht nur Aufmerksamkeit erfahren, wenn sie im Ausland stattfindet oder Flüchtlinge und Migranten als Täter dargestellt werden können. Die sexualisierten Übergriffe in der katholischen Kirche, die über Jahrzehnte stattgefunden haben, müssen ebenso Teil der Debatte sein wie die Gewalterfahrungen von Frauen in deutschen Flüchtlingseinrichtungen.

Wir fordern ein klares Bekenntnis für die Rechte aller Frauen und Mädchen – ohne Einschränkung und überall!

Ihre

Monika Hauser

EIN JAHR KRIEGSRENTE IM KOSOVO: EINE BILANZ

Frauen und Mädchen, die während des Kosovo-Krieges 1998/1999 vergewaltigt wurden, können seit 2018 eine Kriegsrente beantragen (memo berichtete). Wie fällt die Bilanz nach einem Jahr aus? Linda Sada, Direktorin unserer Partnerorganisation *Medica Gjakova*: „Bis Ende März 2019 wurden 970 Anträge eingereicht. 300 wurden bewilligt, 147 abgelehnt. Jede Absage schmerzt mich, denn alle Frauen ringen mit sich und ihren Familien, ob sie den Antrag überhaupt stellen sollen.“ Lange Wartezeiten, unbegründete Absagen und schlecht qualifiziertes Personal belasteten die Antragstellerinnen. *Medica Gjakova* will weiterhin Druck ausüben, um auf diese Missstände aufmerksam zu machen. ■



© Ulia Burghardt/medica mondiale

Linda Sada ist die Direktorin von *Medica Gjakova*.

++ BURUNDI ++

Im Oktober 2018 schloss die burundische Regierung die Büros aller internationalen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) im Land. Um sich erneut registrieren zu können, wurden die NGOs aufgefordert, ihr lokales Personal nach Geschlecht und Ethnie zu erfassen und diese Daten an das Innenministerium weiter zu geben. *medica mondiale* sieht in diesem Schritt einen Eingriff in die Persönlichkeitsrechte und in die Unabhängigkeit der Zivilgesellschaft, wie er derzeit in mehreren Ländern zu beobachten ist. Gemeinsam mit anderen NGOs entschied sich die Organisation deswegen, den Anforderungen nicht nachzukommen. Ende des Jahres wurde *medica mondiale* dennoch neu registriert. ■

++ KONGO ++

Machtwechsel im Kongo: Im Januar 2019 wurde Félix Tshisekedi als neuer Präsident vereidigt. Laut Immaculée Birhaheka, der Direktorin unserer Partnerorganisation PAIF in Goma, steht Tshisekedi zwar vor der Herausforderung, dass weite Teile des öffentlichen Lebens wie Gesundheitssystem, Rechtsprechung und Bildung in Trümmern liegen. Und doch: „Es handelt sich um den ersten friedlichen Machtwechsel im Kongo seit der Wahl von Patrice Lumumba im Jahr 1960. Das gibt uns Hoffnung – auch, weil der neue Präsident in seiner ersten Ansprache versprochen hat, sich für Frauenrechte und gegen Gewalt an Frauen einzusetzen.“ ■

FRAUENGESCHICHTE ERLEBBAR MACHEN



Das Digitale Deutsche Frauenarchiv schreibt Frauengeschichte.

Das Digitale Deutsche Frauenarchiv ist ein in Europa einzigartiges Projekt. Rund 40 Einrichtungen des Dachverbands deutschsprachiger Frauen- und Lesbenbibliotheken und -archive i.d.a. haben ausgewählte Bestände zusammengetragen und digitalisiert. Auf der gemeinsamen Plattform www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de finden sich neben Originaldokumenten auch Hintergrundinformationen, die die Geschichte der deutschen Frauenbewegung der letzten 200 Jahre ganz neu erlebbar machen. Das Digitale Deutsche Frauenarchiv ist seit September 2018 online und soll stetig erweitert werden. ■

VERÄNDERUNG BEGINNT IN DER FAMILIE

Ohne die Familie überleben? Für den Großteil der afghanischen Frauen und Mädchen ist das unmöglich. Zu ausgeprägt sind die Abhängigkeiten, mit einer Scheidung droht oft auch der Ausschluss aus der eigenen Familie. Die Expertinnen von *Medica Afghanistan* beziehen deswegen auch die Familien ihrer Klientinnen in die Beratungen ein.

Mit 16 Jahren wurde Bahar zwangsverheiratet. Nachdem ihr Ehemann eine zweite Frau heiratete, wurde er zunehmend gewalttätig. „Ich fühle eine schwere Last auf meiner Brust. Mein Ehemann schlägt und vergewaltigt mich. Unsere sechs Kinder sind ihm egal. Ich möchte sterben.“ Bahar litt unter Angstzuständen und entwickelte schwere Depressionen.

60 Prozent aller Ehen sind Zwangshochzeiten

Laut einer Studie des afghanischen Gesundheitsministeriums erlebt mehr als die Hälfte der verheirateten Frauen körperliche, psychische oder sexualisierte Gewalt in der Ehe. Mehr als 60 Prozent der Frauen werden zwangsverheiratet, viele davon – wie Bahar – noch als Minderjährige. Nur wenige Frauen suchen sich Hilfe. Äußert eine Frau den Wunsch nach Scheidung oder setzt ihn in die Tat um, erlebt sie oft weitere Diskriminierung und Gewalt. Nicht selten wird sie von ihrer Familie ausgeschlossen, von

ihren Kindern getrennt oder von Gerichten trotz eindeutiger Rechtslage abgewiesen. Dadurch wächst der Druck, viele Frauen lassen ihre Klagen wieder fallen.

Bahar wurde durch eine ehemalige Klientin an *Medica Afghanistan* verwiesen. Zu Beginn

INFO

Wahlen in Afghanistan

Zwei Entwicklungen bestimmen zurzeit die politische Lage Afghanistans: die Friedensverhandlungen der USA mit den Taliban und die geplanten Präsidentschaftswahlen. Jamilla Afghani, die neue Direktorin von *Medica Afghanistan*, sagt dazu: „Die Wahlen sind entscheidend für die Frauenrechte unseres Landes. Die Friedensverhandlungen könnten den Taliban den Weg ins politische System ebnen. Damit wären die Errungenschaften der letzten Jahre, unser Recht auf Arbeit, Ausbildung oder Scheidung, in Gefahr. Weder die Verhandlungen noch die Wahlen reflektieren den Willen und die Bedürfnisse der Menschen in Afghanistan!“



© Elissa Bogosy / medica mondiale

Die Beratungsangebote von *Medica Afghanistan* stellen die Bedürfnisse der Frauen in den Vordergrund.

war sie kaum in der Lage, das Erfahrene in Worte zu fassen. Es dauerte eine Weile, bis sie Vertrauen fasste. Den psychosozialen Beraterinnen von *Medica Afghanistan* gelang es, im Beratungsprozess ihre stress- und traumabedingten Symptome zu reduzieren. Bahar lernte ihre Kraftquellen und Stärken kennen und gewann neues Selbstvertrauen. Gleichzeitig wurde, mit ihrem Einverständnis, ihr Mann in den Beratungsprozess eingebunden. Nach der Teilnahme an gemeinsamen Beratungssitzungen begann er zu verstehen, welche Auswirkungen sein Verhalten auf Bahars gesundheitliche Probleme hat: „Zum ersten Mal in meinem Leben spricht jemand mit uns in einer Weise, die mich davon überzeugt, dass ich mein Verhalten verbessern muss.“

Die Spirale der Gewalt durchbrechen

Die Familie genießt in Afghanistan einen hohen Stellenwert. Oft sehen Frauen nur die Möglichkeit, sich mit der eigenen Familie oder der



Familie des Mannes zu versöhnen und äußern den Wunsch nach Beratung und Rückkehr. „Medica Afghanistan unterstützt die Frauen dabei,“ so Inga Weller, Projektreferentin Afghanistan bei *medica mondiale*, „und achtet

gleichzeitig darauf, dass die Frauen eine selbstbestimmte, informierte Entscheidung treffen. Die Familienberatung folgt meist auf eine individuelle rechtliche und psychosoziale Beratung und geschieht auf Wunsch der Frau.“ Gelingt es, gemeinsam mit den Familienmitgliedern die Spirale der Gewalt zu durchbrechen, kann dies neue Perspektiven eröffnen.

In der feministischen Familienberatung von *Medica Afghanistan* stehen die Interessen, der Schutz und die Stärkung der Frauen im Mittelpunkt. Das Konzept wurde in praktischen Trainings und regem Austausch gemeinsam mit der indischen Frauenrechtsorganisation „The

International Foundation for Crime Prevention and Victim Care“ entwickelt. Im laufenden Jahr setzt *Medica Afghanistan* es in ihren Beratungstätigkeiten ein. Geplant ist, 2019 mindestens 50 Frauen und ihre Familien mit diesem Angebot nachhaltig in ein friedvolleres Zusammenleben zu begleiten. ■



Die Mitarbeiterinnen von *Medica Afghanistan* bei einem Training zur feministischen Familienberatung mit der indischen Frauenrechtsorganisation „The International Foundation for Crime Prevention and Victim Care“.

PROJEKTÜBERSICHT

PROJEKTREGION:

Kabul, Herat und Mazar-i-Sharif

PARTNERORGANISATION:

Medica Afghanistan

MASSNAHMEN:

- Feministische Familienberatung
- Aufbau und Begleitung von Selbsthilfegruppen für Frauen
- Rechtsberatung und Strafverteidigung von Frauen
- Qualifizierung von Gesundheitsfachkräften, PolizeibeamtInnen und RichterInnen zu Stress- und Traumasensibilität und sexualisierter Gewalt

MITTEL: Gefördert durch Spenden sowie durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Auswärtiges Amt (AA) und Stiftung Anne-Marie Schindler.

SO VIEL KOSTET UNSERE HILFE:

- Mit rund **50 Euro** unterstützen Sie die Teilnahme einer Frau an einer Selbsthilfegruppe.
- Rund **100 Euro** kostet die Familienberatung für eine Frau.

 **MEHR ZU UNSEREN PROJEKTEN IN AFGHANISTAN UNTER:**

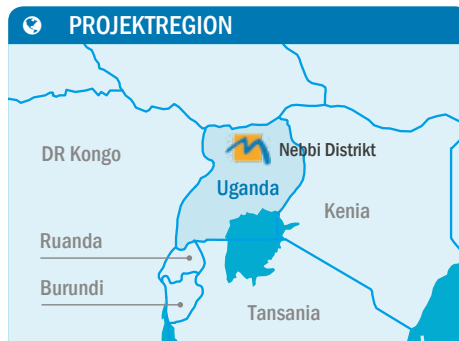
bit.ly/Afghanistan_medicamondiale

DEN WIDERSPRUCH WAGEN

EIN TRAINING FÜR LOKALE AUTORITÄTEN ZUR SITUATION VON FRAUEN UND MÄDCHEN

Wenn die Frauenrechtsorganisation MEMPROW in Norduganda zum Training einlädt, kommen auch gestandene Gemeindeautoritäten ins Grübeln. Die lokalen Chiefs haben oft traditionelle Geschlechtervorstellungen. Frauen und Mädchen, so denken viele, haben sich den Bedürfnissen von Männern unterzuordnen. MEMPROW stellt dieses Denken in Frage und setzt sich für ein gesamtgesellschaftliches Umdenken ein.

„Wenn eine Frau ihr eigenes Geld verdient, verursacht das Konflikte in der Familie.“ Die versammelten Männer werden gebeten, sich zu dieser Aussage zu positionieren. Sie sind sich an diesem Punkt einig – eigentlich. Doch etwas hat sich in den letzten Stunden verändert. Einige der Männer diskutieren leise miteinander, zögern merklich. Eine kleine Gruppe von Männern fasst schließlich Mut und positioniert sich unter dem Schild „I disagree“ – „Ich stimme nicht zu“.



Sensibel, nachhaltig – und provokant

Es handelt sich hier um ein ganz besonderes Training. Die feministische Organisation MEMPROW, eine Partnerorganisation von *medica mondiale*, hat 20 Chiefs im Nordwesten Ugandas zusammengerufen. Direkt dem König untergeordnet, genießen die Chiefs eine hohe gesellschaftliche Stellung und beeinflussen in ihrer Haltung und mit ihren Entscheidungen das Leben in der Gemeinschaft. MEMPROW setzt deswegen neben seiner Arbeit mit Frauen und Mädchen ganz bewusst an dieser Schnittstelle an. Nur durch gesellschaftliches Umdenken, so ihre Überzeugung, kann nachhaltige Veränderung gelingen.

Die Arbeit mit den Chiefs erfordert eine besondere Sensibilität. Hilda Tadria, der Leiterin von MEMPROW, gelingt der Spagat zwischen wertschätzendem Umgang und provokanten Fragen. Sie schafft es, die Chiefs auf ihre Seite zu holen – und sie im Laufe des Trainings sichtlich ins Grübeln zu bringen.

„Keiner hat sich um mich gekümmert“

MEMPROW engagiert sich seit über zehn Jahren in Norduganda. Einen Schwerpunkt bilden Trainings für minderjährige Mütter. Frühe Schwangerschaften und Hochzeiten sind nicht selten eine Folge von Verzweiflung und Perspektivlosigkeit. „Ich musste schon als Kind viel arbeiten. Keiner hat sich um mich gekümmert. Als ich 14 Jahre alt war, beschlossen meine Eltern, mein Schulgeld nicht mehr zu bezahlen“, erzählt Doreen, eine Trainingsteilnehmerin. „Was sollte ich machen? Ich habe mich entschieden, mir einen Mann zu suchen, von dem ich auch schwanger wurde. Dann fing er an, mich zu schlagen.“

Um den Mädchen einen Ausweg aus der Spirale von Armut und Gewalt zu ermöglichen, zeigt MEMPROW ihnen in den Trainings neue Perspektiven auf. Die Mädchen lernen, dass sie Rechte haben und wie sie diese einfordern können. Sie erhalten Informationen zu Kindererziehung und Familienplanung und üben in Kleingruppen, Kapital anzulegen und Investitionen zu planen. Diese stärkenden Workshops kann MEMPROW jedoch nicht ohne die Unterstützung der lokalen Autoritäten durchführen. Nur so gelingt es der Organisation, die



„Ich stimme nicht zu“: Die Positionierung gegen traditionelle Geschlechterrollen und für Frauenrechte erfordert Überzeugungsarbeit.



Bei den Trainings von MEMPROW lernen junge Frauen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Mädchen gezielt anzusprechen – und für ihre Trainings mit Frauen und Mädchen auch den notwendigen Rückhalt in der Gemeinde zu erhalten.

Die Chiefs sind im Laufe des Trainings sichtbar in Fahrt gekommen. „Männer sind natürliche Anführer“, formuliert Hilda und bittet die Männer, sich zu positionieren. Nun sind es schon mehrere Männer, die nicht zustimmen. Ein Mann weiß, dass es in der Geschichte ihr

res Königreichs zwei Königinnen gab. Warum gibt es dann nur männliche Chiefs, fragt Hilda. Einige Männer haben eine Erklärung, andere protestieren. Eins ist in jedem Falle deutlich: Die Diskussion ist gerade erst in Gang gekommen. ■

 **MEHR ZUR ARBEIT VON MEDICA MONDIALE IN UGANDA UNTER:**

bit.ly/Uganda_medicamondiale

PROJEKTÜBERSICHT

PROJEKT: Gemeindensensibilisierung und Selbsthilfetrainings für Mädchen

PROJEKTREGION:
Nebbi Distrikt, Norduganda

PARTNERORGANISATIONEN:
MEMPROW (Mentoring and Empowerment Programme for Young Women)

MASSNAHMEN:

- ▶ Training für lokale Autoritäten sowie Aufklärung für Gemeinden zum Schutz von Mädchen vor Gewalt
- ▶ Fünftägige „Life skill trainings“ für junge Mütter und von Gewalt betroffene Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren
- ▶ Workshops zur Ausbildung unternehmerischer Fähigkeiten
- ▶ Aufklärung zu Kinderrechten und sexueller und reproduktiver Gesundheit

MITTEL: Förderung seit Mai 2015 durch den Projektfonds (Spenden)

SO VIEL KOSTET UNSERE HILFE:

- ▶ 16 Euro kostet die Teilnahme eines Mädchens an einem Training von MEMPROW.
- ▶ Für rund 55 Euro erhalten junge Mütter ein Startkapital, mit dem sie sich eine neue Existenz aufbauen können.

DER ÜBERFORDERUNG ETWAS ENTGEGENSETZEN

EIN NEUES PROJEKT QUALIFIZIERT FACHKRÄFTE IN DER ARBEIT MIT GEFLÜCHTETEN FRAUEN

Frauen, die vor Gewalt und Krieg geflohen sind, sind oft schwer traumatisiert. Statt Schutz zu erfahren, leiden sie unter unsicheren Bleibeperspektiven und erleben nicht selten neue Gewalt. Mit der Förderung von Aktion Mensch hat *medica mondiale* ein deutschlandweites Projekt ins Leben gerufen, um den besonderen Herausforderungen von geflüchteten Frauen zu begegnen.

Was passiert in diesem Projekt?

Über drei Jahre, von 2018 bis 2021, schulen wir Fachkräfte, die mit geflüchteten Menschen arbeiten. Sie lernen stress- und traumasensible Ansätze kennen, um in den Unterkünften und Beratungseinrichtungen besser auf die Bedürfnisse von Frauen eingehen zu können. Letztendlich geht es dabei natürlich um den Schutz und die Stärkung von geflüchteten Frauen und Mädchen.

medica mondiale arbeitet vor allem in Konflikt- und Krisengebieten. Wieso die Entscheidung, auch in Deutschland ein Projekt anzubieten?

Im Jahr 2015 haben sich die Anfragen an uns gehäuft. In Beratungsstellen und Unterkünften gab es viele QuereinsteigerInnen, die kaum Wissen zur Wirkung von Trauma und Gewalt hatten. Wir waren hier wichtige Ansprechpartnerinnen, weil wir Expertise in



© Anna Verena Müller/medica mondiale
Petra Keller leitet das Projekt „Empowerment First!“ bei *medica mondiale*.

Im ständigen Notfallmodus zu sein, so beschreibt die Mitarbeiterin einer Geflüchtetenunterkunft ihre Arbeit. Die Belastung ist hoch, und die besonderen Bedürfnisse von Frauen, die Gewalt erlebt haben, überfordern die Mitarbeitenden häufig. Das Projekt „Empowerment First!“ will dieser Überforderung etwas entgegensetzen. Wie das gelingt, erklärt die Projektleiterin Petra Keller.

” Gewaltschutz und Traumasensibilität sind keine kurzfristigen Unterfangen “

Was lernen die Fachkräfte zum Beispiel?

Die Trainings sollen helfen, die Mitarbeitenden zu sensibilisieren: Welche Erfahrungen von Gewalt, gerade von sexualisierter Gewalt, erleben Frauen vor, während und nach der Flucht? Warum ist eine sichere Umgebung so wichtig für Frauen, die Gewalt erlebt haben, und was können wir in unserer Einrichtung dazu beitragen?



© Petra Keller/medica mondiale

der Arbeit mit traumatisierten Frauen und Erfahrung in Kriegs- und Konfliktländern mitbringen. Gleichzeitig haben wir beobachtet, wie sich die Lage bei uns verschärft. Es gibt immer weniger Geld für die Arbeit mit Geflüchteten. Gute Initiativen, wie der Einsatz von GewaltschutzkoordinatorInnen, wurden nach kurzer Zeit eingestellt. Aber Gewaltschutz und Traumasensibilität sind keine kurzfristigen Unterfangen! Uns war es deswegen wichtig, der derzeitigen Praxis ein nachhaltiges Projekt entgegenzusetzen.

Was sind die besonderen Probleme von geflüchteten Frauen?



Der Mangel an Privatsphäre trifft alle Geflüchteten in Unterkünften, aber stellt für Frauen ein besonderes Problem dar. Zimmertüren lassen sich häufig nicht abschließen, Frauen berichten, dass sie sich nicht trauen, nachts auf Toilette zu gehen. Die meisten Frauen wissen auch gar nicht, welche Rechte sie hier in Deutschland haben. Erlebt eine geflüchtete Frau partnerschaftliche Gewalt, behält sie das möglicherweise für sich, weil sie nicht das Asylverfahren der Familie gefährden will.

Wie begegnet das neue Projekt diesen Problemen?

Die Trainings haben eine starke Praxisorientierung. Es geht darum, die Fachkräfte für die Mehrfachbelastungen von Frauen zu sensibilisieren und nachhaltiges Wissen über Unterstützungsmöglichkeiten aufzubauen: An welche Institutionen können sie die Frauen verweisen? Wie können sie ihre Einrichtung sicherer gestalten? Viele TeilnehmerInnen berichten, dass sie nach unseren Trainings mit einem ganz neuen Blick durch die Unterkünfte gehen.

Werden in dem Projekt auch Geflüchtete direkt angesprochen?

Wir haben einen Peer-to-Peer-Ansatz etabliert, das bedeutet „von gleich zu gleich“. Geflüchtete Frauen werden oft nur als schutzbedürftig dargestellt. Aber viele tragen enormes Potential in sich. Wir schulen deswegen gezielt Frauen mit eigener Fluchterfahrung, die be-

reits etwas länger in Deutschland leben, darin, andere Frauen zu unterstützen. Dieser Ansatz ist für beide Seiten bereichernd. Ich erinnere mich an eine Frau, die vor einigen Jahren noch als Klientin beim Jugendamt war. In einer Schulung hat sie dann eine Mitarbeiterin vom Jugendamt beraten und konnte dabei sehr praxisnahe Hinweise geben. Diese Rollenverschiebungen legen oft ganz neue Energien frei. ■

PROJEKTÜBERSICHT

PROJEKT: „Empowerment First! Förderung von Gewaltschutz, Inklusion und Traumasensibilität“

PROJEKTREGION: Deutschland

LAUFZEIT: 2018-2021

MASSNAHMEN:

- Fortbildung im stress- und traumasensiblen Ansatz für 8 Peer-to-Peer-Expertinnen und 15 Trainerinnen
- Schulungen für insgesamt ca. 540 haupt- und ehrenamtliche UnterstützerInnen von Menschen mit fluchtspezifischer Gewalterfahrung
- Fortbildungsreihe für 30 Leitungspersonen von zwei zentralen Unterbringungseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen
- Stärkende Gruppenangebote für geflüchtete Frauen in zwei Unterbringungseinrichtungen

MITTEL: Förderung durch Aktion Mensch

NÄCHSTE FORTBILDUNG ZUR SELBSTFÜRSORGE: 5.-7.9.2019 (ganztäglich), offen für Personen, die mit geflüchteten Frauen arbeiten. Anmeldung über seminare@medicamondiale.org.

 **WEITERE INFORMATIONEN ZU UNSEREN FORTBILDUNGEN FINDEN SIE UNTER :**

bit.ly/fortbildungen_medicamondiale

Die Trainerin Helene Batemona-Abeke (links) im Gespräch mit dem Teilnehmer einer Fortbildung.

DAMIT DAS RAD SICH WIEDER VORWÄRTS DREHT

DER EINSATZ FÜR FRAUENRECHTE BEI DEN VEREINTEN NATIONEN

Wie kann ein besserer Mutterschutz gelingen? Wie können Frauen vor Altersarmut geschützt werden? Wie kann sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz verhindert werden? Diese und viele weitere Fragen verhandelten die Mitglieder der 63. Frauenrechtskommission, die vom 11.-22. März 2019 in New York tagte.

Die letzte Weltfrauenkonferenz fand 1995 in Peking statt. Sie stand deutlich unter dem Zeichen von Bosnienkrieg und Genozid in Ruanda. So befassten sich die TeilnehmerInnen mit der Situation von Frauen in bewaffneten Konflikten und legten unter anderem fest, dass Frauen an Friedensprozessen beteiligt und vor sexualisierter Kriegsgewalt geschützt

werden sollen. Das Abschlussdokument der Veranstaltung legte zudem eine Reihe konkreter Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung fest.

Seit Peking scheint sich das Rad in Sachen Frauenrechte eher rückwärts gedreht zu haben. Gerade in den letzten Jahren sind die se-

xuellen und reproduktiven Rechte von Frauen und Mädchen unter Druck geraten und wird ihr Selbstbestimmungsrecht erneut in Frage gestellt. „Was in Peking verhandelt wurde, wäre heutzutage nicht mehr erreichbar“, so lautet das Urteil von Jeannette Böhme, Referentin für Politik und Menschenrechte bei *medica mondiale*.

Den Geist von Peking reaktivieren

Umso wichtiger sind die Aktivitäten der Frauenrechtskommission, die jedes Jahr in New York tagt. Die Frauenrechtskommission ist ein Organ des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen. Ihr gehören 45 Staaten an, darunter auch Deutschland. Ihre Aufgabe ist es, die Umsetzung von Frauenrechten weltweit zu prüfen und weiterzuentwickeln. Am Ende des Treffens verabschiedet die Kommission in jedem Jahr ein Abschlussdokument, das Empfehlungen für die vorher festgelegten Schwerpunktthemen formuliert. Diese gilt es im Anschluss auf nationaler Ebene umzusetzen.

Musik, Dichtkunst und Vorträge begleiten die Frauenrechtskommission.



Neben den offiziellen Verhandlungen zur Verabschiedung des Abschlussdokuments zeichnet sich die Frauenrechtskommission durch ein umfassendes Rahmenprogramm aus. Nichtregierungsorganisationen und Staaten organisieren eine Vielzahl von Veranstaltungen zu aktuellen frauenpolitischen Themen – beispielsweise zum Schutz von Frauenrechtsverteidigerinnen oder zur Beteiligung von Frauen an Friedensprozessen.

„Frauen übernehmen quasi für zwei Wochen die Vereinten Nationen“

Auch in diesem Jahr trafen sich auf der Frauenrechtskommission über 10.000 staatliche und zivilgesellschaftliche VertreterInnen, um über Fragen der sozialen Sicherung mit einem besonderen Schwerpunkt auf Gleichstellungspolitik zu diskutieren. Zur Teilnahme sind beim Wirtschafts- und Sozialrat registrierte zivilgesellschaftliche Organisationen berechtigt. *medica mondiale* war zum ersten Mal dabei – und nutzte die Gelegenheit, sich mit AktivistInnen weltweit zu vernetzen.

„Die Stimmung ist einzigartig. Frauen übernehmen quasi für zwei Wochen die Vereinten Nationen. Sie bringen ihre Anliegen vor und



Jeannette Böhme von *medica mondiale* bei der Eröffnungsveranstaltung der 63. Frauenrechtskommission in New York

© Jeannette Böhme / *medica mondiale*

kämpfen für ihre Rechte“, beschreibt Jeannette Böhme ihren Eindruck. Bereits am Tag vor der offiziellen Eröffnung durch die Kommissionsvorsitzende und den Generalsekretär der Vereinten Nationen versammelten sich Vertreterinnen der Zivilgesellschaft zur Auftaktveranstaltung. Mit Musik, Dichtkunst und Fachdiskussionen läuteten sie die 63. Frauenrechtskommission ein. „Das war auf jeden Fall ein Kontrast zu den formalen Verhandlungen der Kommission - energiegeladen und solidarisch!“, so Böhme weiter. „Diese Treffen sind nicht nur wichtig für programmatische Schwerpunktsetzungen, sondern auch, um den gemeinsamen Kampfgeist am Leben zu erhalten und weiterzuentwickeln!“

Im kommenden Jahr wird die Frauenrechtskommission im Zeichen der letzten Weltfrauenkonferenz von Peking stehen. „Peking+25“ lautet entsprechend das Motto. Dann wird es darum gehen, die Umsetzung der in Peking gefassten Beschlüsse auf den Prüfstand zu stellen. Inwieweit sind Staaten und die internationale Gemeinschaft ihren Verpflichtungen gerecht geworden? Wo besteht weiterhin Handlungsbedarf? Gerade in dieser schwierigen Zeit für Frauenrechte ist ein solcher prüfender Blick notwendig – und bleibt es wichtig, dass zivilgesellschaftliche Aktivistinnen laut und unüberhörbar ihre Stimme erheben. ■

„MEINE FREIHEIT IST NICHT GENUG“

DIE FRAUENRECHTSAKTIVISTINNEN BAHAR ALI UND DR. BAYAN KADER RASUL IM INTERVIEW

Im Jahr 2013 entschlossen sich Bayan Kader Rasul und Bahar Ali, die Frauenrechtsorganisation EMMA („Wir“) zu gründen. Mittlerweile hat EMMA 32 Mitarbeiterinnen und erreicht mit ihrer Arbeit Tausende von Frauen im Nordirak. Mit *medica mondiale* verbinden EMMA neben dem Kampf gegen sexualisierte Gewalt und der feministischen Grundhaltung seit 2018 auch zwei gemeinsame Projekte.

Seit wann engagieren Sie sich für Frauenrechte?

Bahar Ali: Wir beide kommen aus einer politischen Familie. Auch meine Mutter, die keine Schulbildung erfahren hat, war überzeugte Feministin. Mir hat dagegen das Lesen die Augen geöffnet.

Bayan Kader Rasul: Die Bücher von Nawal El Saadawi waren für uns beide prägend. Wir sind in einer sehr patriarchalen Gesellschaft aufgewachsen. Als Ärztin habe ich in meiner Arbeit so viele Frauen gesehen, die Gewalt erfahren haben. Ich habe mir oft anhören müssen, dass es mir doch gut gehe, dass ich doch gar nicht selbst unterdrückt sei. Da habe ich immer erwidert: „Meine Freiheit reicht aber nicht!“



Dr. Bayan Kader Rasul (links) und Bahar Ali von der nordirakischen Frauenrechtsorganisation EMMA

Wie kam es zu der Entscheidung, EMMA zu gründen?

Bahar Ali: Wir waren beide nach einer längeren Zeit im Ausland in den Irak zurückgekehrt. Das Ankommen ist mir sehr schwergefallen. Ich fühlte mich bei meiner Arbeit in einer Menschenrechtsorganisation oft in meinem politischen Engagement zurückgehalten. Dr. Bayan, die ich seit den 1990er Jahren kenne, hatte das gleiche Empfinden. „Lass uns unsere eigene Frauenorganisation gründen“, dachten wir uns.

Was ist seitdem passiert?

Bayan Kader Rasul: Wir haben schon früh damit angefangen, Mütter in Krankenhäusern zum Thema Genitalverstümmelung zu beraten. Unser Konzept wurde nun vom Gesundheitsministerium übernommen und wird mittlerweile in vielen Gesundheitszentren eingesetzt.

Bahar Ali: Über unsere psychosozialen Beratungsangebote können wir die Frauen direkt erreichen. Wir haben unsere Aufgabe aber immer auch in der politischen Arbeit gesehen. Wir wollen Gesetze beeinflussen, wir wollen etwas bewegen! Seit einiger Zeit arbeiten wir zum Beispiel mit dem Bildungsministerium, um Gender Mainstreaming in der Schulbildung zu etablieren.

Welche Herausforderungen erleben Sie bei der Arbeit?

Bayan Kader Rasul: Für unseren Einsatz erfahren wir viele Anfeindungen. Männer werfen uns vor, dass wir ihre Frauen aufhetzen. Auch die Angriffe der Medien werden immer heftiger. Unsere gegenseitige Unterstützung ist sehr wichtig, um weiterhin Kraft für unseren Einsatz zu schöpfen. ■



Die Veranstaltung „Vererbte Geschichte(n)“ am 4. April 2019 beschäftigte sich mit den Langzeitfolgen von Kriegsvergewaltigungen.

KEIN KRIEG AUF MEINEM KÖRPER

Tagtäglich befinden sich Frauen und Mädchen in einem Krieg, der auf Grund ihres Geschlechts gegen sie geführt wird. Seit mehr als 25 Jahren kritisieren wir dieses Unrecht - und starteten 2018 die Kampagne „Kein Krieg auf meinem Körper“, mit der wir auf die Situation von Frauen in Konfliktregionen aufmerksam machen. Auch 2019 führen wir unsere Kampagne weiter. Ein besonderes Highlight war die Abendveranstaltung „Ver-

erbte Geschichte(n)“ am 4. April, die sich mit den Langzeitfolgen von Kriegsvergewaltigungen auseinandersetzte. Dort wurde auch eine neue Broschüre mit Fachbeiträgen zu sexualisierter Gewalt, Trauma und Gerechtigkeit vorgestellt (siehe Infokasten).

 **MEHR INFORMATIONEN ZUR KAMPAGNE:**
www.kein-Krieg-auf-meinem-Körper.de


SIE MÖCHTEN UNSERE ARBEIT UNTERSTÜTZEN?

Es gibt viele Möglichkeiten! Tolle Aktionen in den letzten Jahren waren die Bücherbörsen der Aktion Weitblick in Gelsenkirchen, Weihnachtsmärkte und Wallfahrten der Freckenhorster Fraueninitiative, eine Tombola des Hilfswerks des Rotary Clubs Coesfeld-Baumberge sowie Benefizkonzerte des Gemischten Damenchores Saarbrücken oder des Gürzenich Kammerorchesters Köln. Überlegen Sie, eine Spendenaktion zu unseren Gunsten zu organisieren?

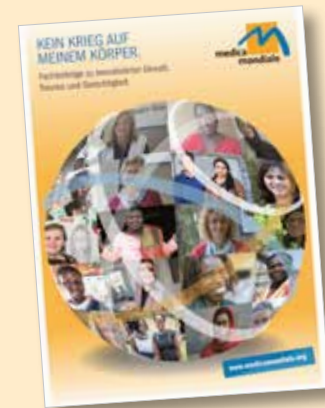
RUFEN SIE MICH GERNE AN.



© Anna Verena Müller/medica mondiale

Jutta Rating
 **Tel. 0221-93 18 98-21**

Für weitere Auskünfte, sowie um aktuelles Infomaterial, Postkarten oder Aufkleber für Ihr Event zu bestellen, können Sie mich gerne auch per E-Mail kontaktieren unter spenden@medicamondiale.org



© MediaCompany/medica mondiale

GEWALT, TRAUMA UND GERECHTIGKEIT

„Kriegsvergewaltigungen geschehen nicht einfach im luftleeren Raum. Sie sind die ‚logische‘ Fortsetzung und eine der massivsten Folgen der weltweit vorherrschenden patriarchalen Strukturen.“ So schreiben Monika Hauser und Sybille Fezer im Vorwort der Fachbroschüre „Kein Krieg auf meinem Körper“. Die von *medica mondiale* herausgegebene Broschüre stellt das Thema sexualisierte Kriegsgewalt in einen breiten gesellschaftlichen Kontext. Sie zeigt Zusammenhänge zum Alltagssexismus auf, gibt einen Einblick in die politische Traumaarbeit von *medica mondiale* und formuliert Anforderungen an eine opferzentrierte Strafverfolgung.



Die Broschüre können Sie ab sofort unter info@medicamondiale.org bestellen oder als PDF herunterladen unter www.medicamondiale.org/service/mediathek.

WER KÜMMERT SICH UM MEINEN NACHLASS?

Immer wieder fragen uns SpenderInnen, ob und wie sie *medica mondiale* in ihr Testament aufnehmen können. Mit dem Wunsch „Mein Erbe tut Gutes“ möchten sie ihr Engagement über das eigene Lebensende hinaus fortsetzen – und mit dem Nachlass weiter dahin wirken, dass Frauen und Mädchen in einer gerechteren Welt leben.

Es ist möglich, *medica mondiale* im Testament zu berücksichtigen. Wie viele Organisationen sind wir vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und bei Erbschaften, Vermächtnissen und Schenkungen steuerbefreit. Uns zugewandtes Vermögen kommt deshalb ungeschmälert unserer Arbeit zugute. Bei der Umsetzung sind wir natürlich gern behilflich.

Unterstützung bei der Nachlassabwicklung

Auf Wunsch übernimmt *medica mondiale* als Erbin die Nachlassabwicklung: Von der Bestattung und Grabpflege über Wohnungsauflösung bis hin zur Übertragung der Vermögenswerte regeln wir alles mit größter Sorgfalt. Wir binden im Zweifelsfall erfahrene FachanwältInnen für Erbrecht ein, die die korrekte Abwicklung unterstützen.



© Marisa Reichert/medica mondiale

Sollen wir diese Aufgaben übernehmen, sprechen Sie frühzeitig mit uns, denn es sind viele Fragen zu klären. Über unser Netzwerk können wir Ihnen erbrechtliche Beratung in Ihrer Region vermitteln. Auch eine kostenfreie Erstberatung ist möglich.

Register für Testamente

Wir empfehlen, dass Sie Ihr Testament beim Amtsgericht hinterlegen. Dadurch wird es bei

der Bundesnotarkammer im Zentralen Testamentsregister vermerkt. Registriert werden dabei lediglich die Daten des oder der ErblasserIn, Art und Datum des Testaments sowie die Verwahrstelle; der Inhalt der Urkunde wird nicht gespeichert. Durch die Registrierung ist das Testament gut auffindbar. Im Todesfall kann die Eröffnung des Testaments schnell erfolgen und der Nachlass effizient abgewickelt werden.

Wenn Sie kein notarielles Testament verfasst haben, kann sich dieser Prozess verzögern. Aber auch hier ist derjenige, der das Testament findet oder es in Verwahrung hat, verpflichtet, es beim Nachlassgericht abzugeben.

Schenkung auf Widerruf

Ein weiteres Modell des langfristigen Engagements ist die Schenkung. Sie erlaubt eine hohe Flexibilität: Falls Sie das Geld doch noch einmal brauchen, können Sie auf die Schenkung bis zu Ihrem Lebensende zurückgreifen. Bis dahin wirken Ihre Zinsen. Sie können verfügen, dass die Schenkung nach dem Tod bei der Organisation bleibt. Das macht Sie und uns flexibel und lässt höhere Beträge schon jetzt dauerhaft für den guten Zweck wirken. ■



SCHENKEN, STIFTEN, VERERBEN ... WIRKT IN DIE ZUKUNFT!

WÄHLEN SIE AUS
FOLGENDEN MÖGLICHKEITEN:

- **Engagement mit „Geld-zurück-Garantie“:**
Schenkung auf Widerruf
- **Gemeinsam dauerhaft wirken:**
Zuwendung in den Stiftungsfonds
- **Über das eigene Leben hinaus Gutes tun:** Testamentsspende

RUFEN SIE MICH GERNE AN.

Hanna Hilger

Ansprechpartnerin für Schenkung,
Stiftung und Nachlass

☎ Tel. 0221-93 18 98-48

✉ E-Mail: hhilger@medicamondiale.org

© Cristina Conti - Adobe Stock



Foto: © Anna Verena Müller / medica mondiale

GEMEINSAM HABEN WIR DIE KRAFT ZU VERÄNDERN.

medica mondiale im Einsatz

Bosnien und Herzegowina

- Medica Zenica
- Budućnost – Bürgerinnenvereinigung „Zukunft“
- Citizen Association Vive Žene – Bürgerinnenverein Vive Žene
- Kuca SEKA – Frauenorganisation SEKA
- Maja Kravica – Frauenvereinigung „Maja“ aus Kravica
- The Forgotten Children of War

Deutschland

- medica mondiale

Kroatien

- ROSA, Centre for Women War Victims – Zentrum für weibliche Kriegsoffer

Serbien

- Association of Roma Novi Becej – Verband der Roma von Novi Becej

Kosovo

- Medica Gjakova
- KRCT, Kosova Rehabilitation Centre for Torture Victims – Rehabilitationszentrum für Folteropfer

Afghanistan

- Medica Afghanistan

Sierra Leone

- Action Pro – Bewegung für die Rechte von Kindern und jungen Frauen
- Stiftung „Choices and Voices“ für Frauen und Mädchen
- Girl2Girl Empowerment Movement – Bewegung Stärkung von Mädchen für Mädchen
- WEAP – Stärkung von Frauen und Verband für Fortschritt

Burundi

- Maison Marthe Robin pour la vie – Marthe Robin-Haus für das Leben
- MUKENYEZI MENYA – Frieden, Gleichberechtigung, Entwicklung, Menschenrechte
- Nturengaho

Irak

- Haukari e. V. – Solidarität/Unterstützung
- Emma, Organization for Human Development – „Wir“ – Organisation für menschliche Entwicklung
- medica mondiale

Uganda

- FOWAC – Stiftung für von Konflikten betroffene Frauen
- MEMPROW – Mentoring und Empowerment Programm für junge Mädchen

Ruanda

- SEVOTA – Solidarität für die Entfaltung von Witwen und Waisen zur Förderung von Arbeit und Selbsthilfe

Elfenbeinküste

- WANEP-CI – Westafrikanisches Netzwerk für Friedensförderung
- CEF-CI – Frauenzentrum für Demokratie und Menschenrechte

Liberia

- Medica Liberia
- LFF – Feministisches Forum Liberia

Kolumbien

- Corporación Educativa Combos – Bildungsvereinigung Combos

Demokratische Republik Kongo – Osten

- ADDF – Verein zur Verteidigung von Frauenrechten
- AFPDE – Frauenverein für die Förderung innergesellschaftlicher Entwicklung
- EPF – Gemeinsam zur Stärkung von Frauen und Familie
- HAM – Gerechtigkeit, Frieden und Entwicklung für Frauen
- La Floraison – Die Blüte
- PAIF – Förderung und Unterstützung von Fraueninitiativen
- RAPI – Assoziatives Netzwerk für integrale Psychologie
- RFDP – Frauennetzwerk für Rechte und Frieden

Stand: April 2019



Setzen auch Sie sich ein!

Wir sind auf Ihre Unterstützung angewiesen. Denn unsere Arbeit für Frauen aus Kriegs- und Krisengebieten ist langfristig. Auch wenn der Krieg beendet ist – das Trauma ist für die Frauen noch lange nicht vorbei. **Helfen Sie uns, damit wir handeln können.**

Danke!



medica mondiale e. V.
IBAN: DE92 3705 0198 0045 0001 63
BIC: COLSDE33
Sparkasse KölnBonn